



H. Sax. H
1774 ũ

H. v. Sch. H. v. G. b.

August Zeis

Von den

V o r z ü g e n

der

Erziehung und des Unterrichtes

in

Schnepfenthal.

Eine Abschieds-Rede

gehalten

i n d e m B e t s a a l e

zu Schnepfenthal.

den 11. September 1798.

Leipzig 1799.

Von dem

V O T Z U E M

der

Führung und des Unterrichts

in

Schulbüchern

Eine Abschrift

gelesen

in dem H. H. H. H. H.

zu den Büchern

den 11. September 1793

Leipzig 1793

Denen
sämmlichen Zöglingen

in

Schnepfenthal

widmet diese Blätter als einen Beweis
seiner Freundschaft und Liebe

der Verfasser.

Dresden

Sammlungen

Schlagbaum

Widmet dem Herrn

seiner Freundschaft

der Verleger

Lieben jungen Freunde,

Wenn Freunde auf lange Zeit, oder wohl gar auf immer von einander scheiden, so pflegen sie bei dieser Trennung noch alles aufzusuchen, was im Stande zu seyn scheint, das gegenseitige Andenken recht lange zu erhalten und oft und lebhaft zu erneuern.

Selbst Kleinigkeiten gewinnen dann in ihren Augen einen höhern Werth, als sie an und für sich haben, wenn sie mit Liebe ertheilt und mit gleicher Gesinnung aufgenommen werden.

Darf ich es nun wohl in dieser Voraussetzung hoffen, lieben jungen Freunde, daß Ihr die herzlichen Wünsche, die ich für Euer wahres Wohl bei meiner Trennung von Euch in einer öffentlichen Rede äußerte, mit Liebe werdet aufgenommen haben? Ich suchte Euch damals auf die Vorzüge Euerer jetzigen Verhältnisse aufmerksam zu machen, die Ihr zum Theil jetzt schon einseheth und künftig noch einleuchtender finden werdet: und widme Euch jetzt diese Blätter zur lebhaftesten Erinnerung alles dessen, was ich damals in der Stunde der Trennung so lebhaft fühlte, was mir unwillkürliche Thränen auspresste, da ich mich Euern Umarmungen so ungern entriß

7
und einer dunklen Zukunft entgegen-
eilte.

Ueberzeuget Euch nun, so oft Ihr
in reifern Jahren bei unbefangener
Ueberlegung diese Blätter Euerer Auf-
merksamkeit würdigen solltet, immer
mehr davon, wie gut ich es mit Euch
meinte, wie herzlich ich Euch liebte.
Euere fortdauernde Gegenliebe, von
der ich bisher versichert worden bin,
soll mir die schönste Belohnung meiner
Anhänglichkeit und Theilnahme an
Euerm fernern Glücke seyn. Lasset,
ich bitte Euch herzlich darum, den Ge-
danken nie aus Euerer Seele verschwin-
den, dafs ich stets, auch in der weite-
sten Entfernung, mit dankbarer Rüh-
rung an Euch und an Schnepfenthal zu-
rückdenken und mich der daselbst unter

Euch genossenen unschuldigen Freuden
eben so lebhaft erinnern werde, als der
vielfachen Aufforderungen und Gele-
genheiten, meine Erfahrungen zu ver-
mehren und Welt- und Menschenkennt-
nifs einzusammeln.

Ietzt entferne ich mich weit von
Euch, doch mein Herz bleibt in Euerer
Mitte. Lebet wohl! lebet nochmals
wohl! Vom Meere aus sprechen wir
einander wieder.

Euer

treuer Freund

Berlin,

August Zeis,

d. 22 Nov. 1798.

aus Dresden.

Es ist eine sehr bekannte Bemerkung, die sich vielleicht bei einem jeden unter uns durch eigene Erfahrung bestätigen wird, daß wir Menschen in dem täglichen Besitze irgend eines Gutes, irgend einer Sache, die uns lieb und theuer ist, nach und nach gleichgültig zu werden anfangen, wofern wir uns nicht vorsätzlich zu wiederholten Malen an ihren wahren Werth erinnern, um ihn auf diese Art gleichsam aufs Neue in doppelter Stärke zu fühlen. — Noch mehr aber lernen wir den innern

Gehalt jedweder Sache dann recht schätzen, wenn wir sie entbehren müssen; es geschehe dies nun freywillig, oder gezwungen. Dann wünschen wir uns oft in ihren Besitz, ach! vergebens zurück, und bedauern die Jahre und Stunden, die wir gleichgültig dagegen verlebt. Ein Beispiel mag dies erläutern: Versetzt einen Menschen, in welchem Alter, aus welchem Stande und Geschlechte ihr wollet, in eine wüste, unbewohnbare Gegend, und überlasset ihn auf einmal seinen eigenen Empfindungen. O, wie wird er sich nach den Seinigen zurücke sehnen! wie oft wird er die träge Ruhe mit der nützlichen Geschäftigkeit vertauschen wollen! Wie sehr wird er dann den wahren Werth der geringfügigsten Dinge, die er nun entbehren muß, einsehen, und gehörig schätzen lernen! Wie verächtlich wird er einen Goldklumpen, den er auf seinen einsamen Wanderungen findet, mit Füßen von sich

stossen, und sich dagegen die gemeinsten Handwerkszeuge wünschen, die er ehemals in die Hand zu nehmen sich schämte, weil Müßiggang und Wohlleben ihm behaglicher zu seyn schien, als Arbeitsamkeit und Mäßigkeit. — Wie oft wird er seinen Leichtsinn bedauern, daß er die schönsten Jahre seiner aufblühenden Jugend in träger Gedankenlosigkeit zubrachte, und die besten Gelegenheiten verabsäumte, sich nützliche Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, die ihm jetzt sein mühevolltes Leben erleichtern und versüßen könnten. Aber lasset es geschehen, daß eben dieser Mensch durch ein glückliches Ereigniß in die menschliche Gesellschaft zurückkehrte: wie froh würde er denn seyn! wie glücklich sich fühlen! wie würde er nun jede Sache nach ihrem wahren, innern Werthe zu schätzen wissen, und sich geneigt finden lassen, den äußern Glanz, die zufällige, vergängliche Schönheit mit innerer

Güte und dauerhafter Brauchbarkeit keinesweges zu vertauschen.

Der tägliche Umgang mit Personen, die wir anfangs lieben, macht uns ebenfalls mit der Zeit gleichgültig gegen sie, wenn nicht starke Antriebe uns aufs Neue beleben. Unter wem sollte mehr Herzlichkeit, zuvorkommendere Liebe, Duldsamkeit und Verträglichkeit, wahre Achtung und Freundschaft herrschen, als zwischen Aeltern und Kindern, Geschwistern und Freunden, Lehrern und Zöglingen, Vorgesetzten und Untergebenen? Aber ach! wie so oft erkaltet diese Liebe, ermattet diese Herzlichkeit; wie oft entfernen elende Streitigkeiten und natürliche Verschiedenheit im Denken und Vorstellen jene Duldsamkeit und Verträglichkeit, ohne welche wir doch in der menschlichen Gesellschaft gar nicht fortkommen können: wie so oft geht jene Hochachtung und

28

Freundschaft in Kaltsinn, in Gleichgültigkeit, oder wohl gar in Verachtung über, wenn nicht wahre Verdienste, innere Vorzüge des Geistes und Herzens, und ungeheuchelte Beweise des reinsten Wohlwollens uns dasselbe gleichsam abnöthigen! — Aber kaum sind wir von ihnen getrennt, — so erwachen jene edlere Gefühle, die allein im Stande zu seyn scheinen, unser Leben wahrhaft zu beglücken; die Ursachen der Uneinigkeit und Zwietracht fallen hinweg, je mehr wir mit kälterm Blute darüber nachdenken, und eine ruhigere Stimmung der Seele scheint der erwünschte Vorbothe der längst ersehnten Aussöhnung und Annäherung zu seyn. Jetzt, da wir entbehren, was Vater und Mutter, Freund und Bruder uns seyn könnten und sollten, Lehrer und Wegweiser — jetzt lernen wir das Glück ihres täglichen Umganges gewifs höher schätzen und sehnlicher wünschen. —

Wie so leicht könntet auch ihr, lieben jungen Freunde, in den Fehler gerathen, gegen diejenigen Verhältnisse eures Lebens gleichgültig zu werden, in die eine weise Fürsorge euch hier versetzt hat, und das Glück nicht so rein, so vollkommen zu geniefsen, dessen ihr euch hier vor so viel tausend andern eueres Alters und eueres Geschlechts zu erfreuen habt! Und was könnte ich bei meiner Trennung von euch sehnlicher wünschen, als dafs ihr eueres Lebens hier recht froh werden, und mit Dankbarkeit gegen Gott, euere Aeltern und Lehrer alle die gerechten Erwartungen befriedigen möget, welche die Welt bei so grofsen Vorzügen euerer Erziehung von euch zu machen sich berechtigt fühlt. —

Schenket daher euerm scheidenden Freunde, der euch so herzlich liebt, euere fernere Aufmerksamkeit, wenn ich mich jetzt bemühen werde, euch an die Vor-

theile eueres hiesigen Lebens recht lebhaft zu erinnern. Und ich darf wohl um so weniger befürchten, in den Verdacht niedriger Schmeicheley zu verfallen, von der mein Herz so weit entfernt ist, da ich mich bei meinen Bemerkungen der strengsten Wahrheitsliebe befleisigen werde: und es der Beurtheilung eines jeden anheim stelle, zu entscheiden, ob ich die Wahrheit rede, oder nicht. —

Unter die Vorzüge euerer hiesigen Lebensart, Erziehung und Bildung rechne ich nun vorzüglich folgende vier Stücke, über die wir nun gemeinschaftlich weiter mit einander nachdenken wollen.

- 1) Eine liebevolle, vernünftige Behandlung,
- 2) einen vollständigen, zweckmäßigen Unterricht,
- 3) die edelsten Aufmunterungen zum Guten und besten Erholungen,

4) die glücklichste Vorbereitung zu einem thätigen, frohen und gemeinnützigem Leben.

Und ich bin gewifs, sie werden euch dann desto einleuchtender und fühlbarer werden, diese Vorzüge, wenn ich euch zu gleicher Zeit das Gegentheil von alle dem, dessen ihr euch hier zu erfreuen habt, in etwas schmecken lassen werde.

Also erstlich findet ihr hier eine liebevolle, vernünftige Behandlung. Es ist wahr, ihr verlaßt bei dem Eintritte in diese Wohnungen das Haus euerer geliebten Aeltern, denen ihr nächst Gott von dem ersten Augenblicke eures Daseyns, Leben, Gesundheit und Wohlstand zu verdanken habet; ihr trennet euch von den Lieblingen eures Herzens, von euern Freunden und Gespielen, Brüdern und Schwestern, mit denen ihr die schönsten Jahre eurer aufkeimenden Jugend in glücklicher Unschuld verlebt habet: aber

überleget es wohl! euere Aeltern und Vormünder mußten wichtige Ursachen haben, warum sie euch aus dem väterlichen Hause entfernten, warum sie euch den Armen euerer Lieben und Freunde so anscheinend grausam entrissen. Und was könnten sie wohl anders seyn, diese Ursachen, als zärtliche Fürsorge für euer wahres Beste, die euch theils die Vortheile der besten Erziehungsart an ihrer reinen Quelle selbst geniefsen lassen, theils die Hindernisse von euch entfernen will, die dieser euerer glücklichen Ausbildung in jeder andern Lage unvermeidlich in den Weg treten möchten? — Es ist wahr, ihr windet euch ungerne, mit wehmüthigen Thränen in den Augen, aus den Umarmungen euerer Aeltern und Freunde, und Lieblinge, von denen ihr nun so weit getrennt leben sollt, und tretet schüchtern in einen Kreis von Menschen, die euch ganz fremd und ungewohnt sind. — Aber ich berufe mich

auf euer eignes Gefühl, fandet ihr nicht auch hier einen Vater, der euch mit herzlicher Liebe umfing? eine Mutter, die für alle euere Bedürfnisse auf das gewissenhafteste und zärtlichste sorgt? Brüder und Schwestern, die Freud und Leid brüderlich mit euch theilen? Freunde und Lehrer, die unermüdet für die Bildung eueres Geistes, für die Veredelung eueres Herzens, für die Angewöhnung guter Sitten und Fertigkeiten bemüht sind? — Liebe ist es, was euch in dem Herzen eines jeden Edel denkenden laut entgegen schlägt, wenn ihr euch diesen friedlichen Wohnungen nähert; Liebe ist es, was insonderheit das Herz euerer Lehrer und Freunde und Rathgeber mit inniger Freude und Wonne erfüllt, wenn sie die unverkennbaren Spuren der noch unverdorbenen Natur, der Einfalt der Sitten und Güte des Herzens an euch zu bemerken Gelegenheit haben.

Aber ihr wisset von selbst, meine lieben jungen Freunde, daß man mit Liebe, mit übertriebener Liebe, gar vieles verderben, und besonders bei der Jugend den Grund zu einem höchst unglücklichen Leben legen kann; darum rechne ich vorzüglich unter die Vorzüge eures hiesigen Aufenthalts, daß ihr euch hier nicht bloß einer liebevollen, sondern auch, was noch weit mehr ist, einer vernünftigen Behandlung zu erfreuen hättet. — Wie so manche Aeltern verderben ihre Kinder, mit denen Gott sie beglückt hat, durch allzugroße Nachsicht mit den Fehlern und Unarten ihrer Lieblinge, durch Verzärtelung aller Art, durch übertriebenes, oft unverdientes Lob: oder auf der andern Seite durch übermäßige Strenge, durch ein mürrisches, zurückstossendes, von sich entfernendes Betragen, durch Kaltsinn und böses Beispiel. Hier, hier habt ihr von alledem nichts zu befürchten, hier findet ihr

eine Gesellschaft von würdigen Männern, die sich in der Absicht mit einander vereinigt haben, euere Erziehung, euern Unterricht, die regelmässige Ausbildung eueres Körpers und Geistes zu ihrem Hauptgeschäfte zu bestimmen, welche in dieser Beschäftigung ihr wahres Vergnügen finden. Denn was könnte wohl mehr erfreuen, als uneigennützig für eine bessere Nachwelt sorgen, und dieselbe mit den oft mühsam eingesammelten Kenntnissen, selbst erworbenen Fertigkeiten und eigenen Erfahrungen ausgestattet, in die grössere Gesellschaft der Menschen, in die Geschäfte des täglichen Lebens einzuführen?— Hier herrschen keine niedrigen Leidenschaften, mit denen der Mensch so oft seine Nebenmenschen auf das empfindlichste kränkt, ihn verführt und ins Unglück stürzt. Hier handelt ein jeder mit freyer Ueberzeugung nach dem, was sein vernünftiges Nachdenken, und die reiche Er-

fahrung des ehrwürdigen Alters ihm zu thun vorschreibt. — Ja, trauet es euern Lehrern zu, das jeder ihrer Schritte mit Vorsicht geschieht, das jedes ihrer Worte mit Absicht gewählt ist, das sie dann oft am überlegtesten handeln, wenn anscheinende Sorglosigkeit und Ungezwungenheit euch diese kluge Vorsicht am wenigsten ahnen läßt. —

Einen zweyten Vorzug euerer hiesigen Verbindung vor der häuslichen Erziehung setze ich ferner darinnen, das ihr hier einen vollständigen, zweckmäßigen Unterricht genießen könnet. —

Vollständig, sage ich; denn wie wäre es auch möglich, das die Zeit und die Kräfte Eines Mannes es erlauben könnten, euch einzeln in allen den Wissenschaften, Sprachen, körperlichen Fertigkeiten und nützlichen Künsten den Unter-

richt zu geben, der euch hier zu Theil wird? Würden seine Kräfte, auch bei dem besten Willen, nicht ermatten? würde seine Zeit, auch bei der sparsamsten Eintheilung, nicht überall zu kurz seyn? — Es leuchtet ja von selbst ein, dafs die vereinten Kräfte vieler Menschen zu einem gemeinschaftlichen Endzwecke weit mehr wirken müssen, als jede einzelne Kraftäufserung insbesondere: Diese vereinten Bemühungen gleichen einer grossen Maschine, wo eine Kraft die andere bald hebt, bald unterstützt; bald in Bewegung setzt, bald ruhen läfst; wo ein Rad auf das genaueste in das andere eingreift, und alle einzelnen Theile zur Beförderung des Ganzen hinarbeiten. Vollständig, sage ich, ist euer hiesiger Unterricht. Denn, was bliebe euch wohl noch zu wünschen übrig? welche Uebungen, welche Fertigkeiten, welche Kenntnisse, welche Sprachen und Wissenschaften würden mehr

zur Ausbildung eueres Geistes und Körpers beitragen, als diejenigen, die hier gelehrt werden? — Zwar kann jede Uebung, jede Kraftäufserung, jede nützliche Fertigkeit, jede Vermehrung unserer Kenntnisse auf mannigfaltige Art erhöht, in ihrem Umfange erweitert, und in das Unendliche ausgedehnt werden, aber wäre dies wohl bei euerem Unterrichte zu wünschen? vergesst ihr auch nicht, daß ihr noch größtentheils in den Jahren der unmündigen Jugend stehet, denen Milch und keine harte Speise vorgesetzt werden darf? und macht man es sich nicht hier zur angelegentlichsten Pflicht, euch stufenweise zu immer höhern Graden der Vervollkommnung empor zu heben? —

Doch nicht blos vollständig verdient euer hiesiger Unterricht genennt zu werden, sondern er ist auch, was noch weit mehr sagen will, zweckmäfsig

für euere künftige Bestimmung eingerichtet. — Ach! könntet ihr es fühlen, — lebhaft mit mir fühlen, wie so mancher hoffnungsvolle Knabe und Jüngling auf das unverantwortlichste in dieser Hinsicht vernachlässiget, und gleichsam muthwillig verdorben wird: wie man sich oft absichtlich zu bemühen scheint, seine edelsten Kräfte schlummern, seine glücklichsten Anlagen unentwickelt zu lassen: wie man seinen Geist, dem das Unendliche erreichbar zu seyn dünkt, in die Fesseln des Aberglaubens, der Vorurtheile, des Gewissenszwanges und der Heucheley zu schmieden sucht, von denen er sich nachmals, bei aufwachendem Verstande, kaum loszuwinden weifs: wie unselige Verhältnisse so manchen zwingen, seine kostbare Zeit auf die Erlernung unnützer Dinge zu verwenden, die er nachmals mit Vergnügen oder Vergessenheit aufopfert: wie sein Körper, dieses Meister-

stück der thierischen Schöpfung, durch keine glücklichen Fertigkeiten gehörig entwickelt, geübt und abgehärtet, jeden ungünstigen Eindruck der Witterung, der Speisen, der verschiedenen Lebensart doppelt empfindet: wie sein Herz oft lebenslang nagenden Kummer über diese Verzärtelung und versäumte freye Bildung empfindet: — — o! ihr würdet euch glücklich schätzen, in einer Erziehungs-Anstalt zu leben, wo alles darauf berechnet ist, jede Kraft eueres Geistes und Körpers gehörig zu entwickeln; euern Verstand mit den gemeinnützigsten Kenntnissen aller Art zu bereichern; euer Herz zu den edelsten Gefühlen zu erwärmen, und dasselbe mit den heiligen Empfindungen einer Religion zu beglücken, die den Menschen diesseits und jenseits des Grabes zu dem erhabensten Bewohner dieser und jener Welt, zu dem ausgezeichnetesten Günstlinge der sichtbaren Schöpfung Gottes auf Erden erhebt:

ihr würdet euch glücklich schätzen, daß ihr hier durch eigene Betrachtung aller so mannigfaltigen Reize der uns umgebenden Natur, und durch absichtlich veranstaltetes Hinweisen auf die bewunderungswürdigen Werke der reizenden Schöpfung Gott auch als euren Schöpfer und Vater kennen, und ihn auf eine rein - vernünftige Art würdig verehren lernet, ohne durch traurige Umwege, und erst nach mancherley Verirrungen des Verstandes zu diesem dem menschlichen Herzen so heilsamen Erkenntnisse zu gelangen: ihr würdet herzliche Freude empfinden über die so ungewungene offene Mittheilung, und gegenseitige Austauschung eurer Gedanken und Empfindungen; über den so vertrauten Umgang mit euren Lehrern und Vorgesetzten, und über die Freiheit, die man euch billigerweise bei Bestimmung eurer künftigen Lebensart läßt. —

Aber bei alle dem hättet ihr vielleicht Ursache, euch bitter zu beklagen, dafs man zu viel von euern Kräften verlange, dafs man euch zu viel Arbeit aufbürde, wenn nicht ein dritter Umstand hinzukäme, der euch, lieben jungen Freunde, euer Leben hier sehr angenehm erheitern mufs: ich meine

Die edelsten Aufmunterungen zum Guten und die besten Erholungen.

Jeder Mensch, der sich nur einigermaßen über das Alltägliche erheben will, fühlt ein dringendes Bedürfnis in sich, nachahmungswürdige Muster aufzusuchen, die er zu erreichen strebt. Dies stärkt seinen wankenden Muth, dies belebt seine ermatteten Kräfte: ein rühmliches Ehrgefühl erwacht aufs Neue, und treibt ihn an, sich wahre und bleibende Verdienste um seine Mitmenschen zu erwerben, von denen er so viel Gutes genießt. Ist dies selbst

bei erwachsenen Personen, bey Männern der Fall: und wie vielmehr bei euch, meine Brüder, die ihr noch in der zarten Blüthe der aufkeimenden Jugend stehet, und nur durch anhaltenden Fleiß und ununterbrochene Aufmerksamkeit auf euch selbst in der glücklichen Fertigkeit geübt werden könnet, das Gute aus edlen Bewegungsgründen, und nicht von niedrigem Eigennutze geleitet, zu verrichten. — Man zeigt euch die natürlichen, unausbleiblichen Folgen jeder Tugend, jedes Lasters, die wir eben als nothwendige Wirkungen der Natur von Gott selbst abzuleiten pflegen: man versetzt euch zwar vorsätzlich in Lagen, wo ihr das Unangenehme eueres Leichtsinnes, euerer Uebereilungen und Vergehungen, durch eigene bittere Erfahrung fühlen lernet: man sucht aber auch euern Fleiß, euere Folgsamkeit, euere Dienstfertigkeit, euere herzliche Liebe gegen alle euere Nebenmenschen, mit ei-

nem Worte, man sucht euch bei allen Beweisen eueres guten und folgsamen Herzens aufzumuntern, auszuzeichnen, zu belohnen, und einen rühmlichen Wetteifer unter denen hervorzubringen, die den innern Werth jeder Tugend schon lebhaft fühlen, und das Laster verabscheuen. Hier geben keine zufälligen Glücksgüter eurer Aeltern, keine scheinbar angebohrnen und gleichsam ererbten Verdienste eurer Vorfahren euch selbst einen höhern Werth, als euer eigener, innerer Gehalt bestimmt: hier wird der Aermere und der in der bürgerlichen Verfassung niedriger scheinende nie gerechte Klage zu führen Ursache haben, daß man ihn eben deswegen vernachlässige, und gering schätze, wie dies in der großen Welt, leider! so oft zu geschehen pflegt. Hier giebt blos die glückliche Erfüllung der gerechten und billigen Erwartungen, die man sich von euch machte, euch den Werth, den jeder Ver-

nünftigdenkende dem wahren Verdienste
so gerne zugesteht. —

Und was soll ich von euern Erho-
lungen, von den, besonders in euerm
jugendlichen Alter, so nöthigen Unter-
brechungen der täglichen Geschäfte, —
sagen? Wo können die im Denken ermat-
teten Kräfte der Seele glücklicher gestärkt
und gleichsam neu belebt werden, als hier
im Schoofse der ungekünstelten Natur, die
uns von allen Seiten mit ihren göttlichen
Reizen umgiebt? — wo kann das Herz
bei den so mannigfaltigen Gefühlen, die es
oft bestürmen, sanfter ausruhen, als hier
in den offenen Armen des glücklichen
Landlebens, da nützlicher Fleiß und uner-
müdete Thätigkeit die ganze Natur be-
lebt? Wie können wir, indem wir uns ver-
gnügen wollen, nützlichere Beschäftigun-
gen anstellen, als wenn wir bemüht sind,
die unendliche Mannigfaltigkeit und Re-
gelmäßigkeit, und Schönheit und Nutzbar-

keit der Steine, der Metalle, der Blumen, der Gewächse, der Bäume, der Früchte, der Vögel unter dem Himmel, der Fische im Wasser, der Insekten und aller übrigen sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfe zu untersuchen, zu ordnen, uns ihrer zu freuen, und die allmächtige Hand dessen zu bewundern, der dies alles hervorgebracht hat? — — Und wie so gern mischen sich euere Lehrer in euere jugendliche Spiele, nehmen innigen, herzlichen Antheil an euerm Frohsinn, und wachen und sorgen nur dafür, alles von euch zu entfernen, was euere Freude stören und vergiften könnte! — Wie so mancher Fremdling beneidet euere glückliche Lage und vergießt Thränen der Freude über euer Wohlergehen. —

Kenntet ihr den Zwang, den andere Kinder eueres Alters entweder in Familien, oder in andern Erziehungsanstalten erdulden müssen; denen der so reizende An-

blick und Genuß der alles erquickenden Natur, nur in wenigen Tagen und Stunden des Jahres vergönnt wird; die in ihren Lehrern mehr gestrenge Aufseher, und finstere, mürrische Gelehrte, als liebevolle Lehrer und theilnehmende Freunde erblicken; die geradezu durch veraltete Mönchssitten gezwungen werden, gleichgültig gegen die öffentlichen Religionsübungen zu werden, oder wohl gar einen geheimen, tiefen Widerwillen dagegen einzusaugen; die nicht die reinen Gefühle heiliger Religionsgesänge, und die frohen Empfindungen aufheiternder Tischlieder mit euch theilen dürfen: die den Tag ungeduldig herbeiwünschen, da Freiheit, vernünftige Freiheit die zwangsvollen Fesseln veralteter zweckwidriger Einrichtungen durchbrechen und neues Leben in ihre Adern strömen soll — o! ihr würdet den Augenblick segnen, da euere Aeltern und Vormünder den Entschluß faßten,

euch der Unterweisung und Aufsicht dieser Lehrer, und der väterlichen Fürsorge eines Mannes anzuvertrauen, der mit jenen Lehrern gemeinschaftlich sein ganzes Leben der so verdienstvollen Beschäftigung widmet, euch zu bilden, zu bessern, zu beglücken! —

Und so müssen euch denn natürlicher Weise die flüchtigen Jahre eueres hiesigen Aufenthaltes zur glücklichsten Vorbereitung, zu einem thätigen, frohen und gemeinnützigem Leben werden. Denn dies, dies ist die Hauptbestimmung eueres hiesigen Daseyns. — Zur Thätigkeit, zur nützlichen Thätigkeit sind wir alle bestimmt; meine Brüder. Der Regent, so wie der niedrigste seiner Unterthanen; der forschende Gelehrte, so wie der thätige Landmann und Künstler, der im Schweisse seines Angesichts sein Brod ißt; der Mann so wie der Jüngling und Knabe; die besorgte Hausmutter, so wie ihre heranwachsenden Töchter; der

C.

Lehrer, so wie der Zögling — alle, alle haben gewisse ihnen obliegende Pflichten; die wir als Beiträge zum allgemeinen Besten pünktlich befolgen müssen. — Aber zu diesen so mannigfaltigen Geschäften des täglichen Lebens und der verschiedenen Verbindungen gehören viele Vorkenntnisse, Uebungen, Fertigkeiten, und eine glückliche Festigkeit im Guten; wir müssen das Vertrauen wirklich verdienen, das andere Leute in uns setzen sollen; wir müssen nicht blos genießsen, sondern auch andern nützlich zu werden suchen; wir müssen, damit ich es kurz sage — die ganze menschliche Gesellschaft als Eine große Familie betrachten, in welcher der Geist der Liebe, der Gefälligkeit, der zuvorkommenden Güte, des gegenseitigen Vertrauens herrscht, und uns einander der Achtung immer würdiger erweisen, die wir als Brüder gegen einander hegen sollen.

So vorbereitet werdet ihr das Leben von seiner angenehmsten Seite ken-

nen und genießsen lernen. Es wird euch nicht ein düsterer Schauplatz des Elendes und Jammers seyn, diese Welt, in der so mancher Mensch blos zum Leiden bestimmt zu seyn glaubt. Mit frohen Empfindungen der lebhaftesten Freude werdet ihr euch vielmehr gern und oft jenes Liedes erinnern, wenn wir singen:

Da heisst die Welt ein Jammerthal,
 Und deucht mir doch so schön:
 Hat Freuden ohne Maafs und Zahl,
 Läßt keinen leer ausgehn! —

Froh und dankbar gegen Gott werdet ihr anstaunen die erhabenen Schauspiele des Auf- und Niederganges der goldnen Sonne, dieser Freudengeberin des Tages, oder des nächtlichen Mondes, dieses treuen Gefährten süßer Ruhe; mit Anbetung und Bewunderung werdet ihr euch freuen des prachtvollen Anblicks des gestirnten Himmels bei nächtlicher Weile; mit frohen Gefühlen werdet ihr bewundern die aufblühenden Saaten, die grünenden Wiesen,

den Schmuck der Blumen, den reichen Segen der Felder, die süßen Früchte der Bäume, das rege Gewühl aller lebendigen Geschöpfe in der ganzen Natur, und es gleichsam schmecken und sehen, wie freundlich der Herr sei, dem wir dies alles zu verdanken haben. Gern werdet ihr dann des armen nothleidenden Bruders nicht vergessen und seinen Bedürfnissen von euerm Ueberflusse abhelfen; ihr werdet es euch vielmehr zur schönsten Freude, zur angelegentlichsten Pflicht machen, überall Frohsinn und Leben, und Heiterkeit und Ruhe um euch her zu verbreiten. Die schönsten Blüthen der Freundschaft und Liebe, die aus euerer jetzigen Verbindung entspringen, werden sich nach und nach entfalten, und euch noch dereinst im hohen Alter die lieblichen Früchte bewährter Jugendfreundschaft schmecken lassen. Die Kenntnisse, Wissenschaften und Fertigkeiten, zu derer Erlernung und Uebung man euch hier anhielt, werden euch in der Folge

der Zeit die reinsten Genüsse und das frohe Bewustseyn gewähren, die Tage euerer unschuldsvollen Jugend nützlich verwendet zu haben. — Und so kann es denn euerm künftigen Leben nicht an Gemeinnützigkeit fehlen, die dem Menschen einen so hohen Werth unter seinen Mitbrüdern ertheilt. — Was helfen uns alle noch so mühsam erlernten Sprachen, Wissenschaften und Kenntnisse; was nützen uns alle noch so mühsam erworbenen Fertigkeiten und Uebungen, wenn wir sie nicht zum Wohle unserer Brüder anzuwenden und zu gebrauchen wissen? Ach! sie wären ein todter Schatz, ein vergrabenes Pfund, mit dem wir doch wuchern sollten, für dessen Nichtgebrauch oder Misbrauch wir dereinst schwere Rechenschaft werden ablegen müssen. — Was helfen uns alle ererbten Reichthümer, alle angebohrnen Vorzüge unseres Standes, wenn wir von den erstern nicht einen weisen Gebrauch zu machen wissen, und uns von diesen

letztern nicht antreiben lassen, desto mehr Gutes durch unser Ansehn und durch das in uns gesetzte Vertrauen zu stiften? Sehet auf das Beispiel der besten, edelsten Menschen aller Zeiten, aller Völker: waren sie nicht unermüdet thätig für das Wohl ihrer hilfsbedürftigen Brüder? entsagten sie hierbey nicht so mancher Bequemlichkeit, und aller eitler anmaßender Ehr- und Gewinnsucht? opferten nicht viele unter ihnen in diesem so erhabenen Berufe, Menschen zu retten und zu beglücken — sogar ihr Leben auf? Blicket auf das erhabenste Muster menschlicher Vollkommenheit, auf Iesum, den ehrwürdigen Stifter unserer heiligen Religion, der noch in den letzten Tagen seines Lebens auf Erden seinen Freunden und Nachfolgern die so merkwürdigen Worte zurief: Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe; dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Iünger seyd, so ihr Liebe unter einander habet. — —

Und so könnte ich denn meine Rede an euch schliessen, lieben jungen Freunde, wenn mich nicht das lebhafteste Gefühl der innigsten Dankbarkeit nöthigte, unsern gemeinschaftlichen Vater im Himmel zu preisen, dafs er einen meiner sehnlichsten Wünsche erfüllte und mir Gelegenheit an die Hand gab, einen Ort näher kennen zu lernen, der bei aller anspruchslosen Einfacht unter die merkwürdigsten unseres teutschen Vaterlandes gehört; zehn Monate lang als Freund der Lehrer und Zöglinge in einer Erziehungsanstalt zu leben, von der ein helles, vorurtheilfreyes Denken, Einfacht der Sitten, Liebe und Geschmack an der schönen Natur, frohe Thätigkeit und Gemeinnützigkeit sich in jugendlicher Stärke selbst in entfernte Länder ausbreitet; dafs er mir die Freude vergönnte, einen nicht unbeträchtlichen Theil meines Lebens unter einer stets frohen aufblühenden Jugend zu verleben, die mich als ihren Freund und Bruder aufnahm und meine herzliche

Liebe mit Gegenliebe belohnte. Ja, unvergesslich werdet ihr mir seyn, biedere Seelen, ihr, denen mein Herz so nahe verwandt ist; keine Zeit, kein Ort, kein Tod müsse mich von eurer Liebe trennen! Jetzt scheidet ich von euch: eine höhere Macht gebietet über mich: unerwartet führte sie mich in euere Mitte, plötzlich reißt sie mich wieder hinweg. — Ich folge dem Winke des Schicksals, und gehe mit thränendem Auge den Weg, den eine höhere Hand mir vorzeigt. Was meinem Herzen längst bang ahnete, trifft ein: die Macht der Empfindung hemmet meine Worte, — nun so lebet denn wohl und vergesst nie den letzten Zuruf eures scheidenden Freundes.

Seyd die Ehre und Zierde dieser Erziehungsanstalt, die Freude und Wonne eurer Aeltern und Vormünder, der Ruhm und Stolz eurer Lehrer, und die ausgezeichneten Muster einer bessern Nachwelt. —

